

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 44 (1957)
Heft: 22-23

Rubrik: Aus Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. Ein Betrag von 200 Fr. erlaubt zur Zeit die Schaffung eines bescheidenen Grundstockes (zirka 30 Bücher) für eine Jugendbibliothek.

3. Kriterien für die Durchkämmung einer bestehenden und den Aufbau einer neuen Jugendbibliothek bieten die Kataloge «Empfehlenswerte neue Jugendbücher», Redaktion: Dr. Fritz Bachmann, Herausgeber: Schweizerische Katholische Arbeitsgemeinschaft für das Jugendschriftenwesen, Druck: Walter AG, Olten, 1956, 1957.

4. Der Lehrerschaft kommt besondere Bedeutung für die Erziehung zum guten Buch und die Auswahl und Ausgabe der Jugendbücher zu.

5. Es ist für den Einbezug der Jugendbücher in den Unterricht zu sorgen, in die einzelnen Fächer und auf allen Stufen.

6. Die entsprechenden Behörden u.a. sind für einen jährlichen Beitrag an die Jugendbibliothek zu gewinnen.

7. Der Zugang zu den Büchern soll im Interesse der Jugend und ihrer Familien geregelt sein.

8. Ansprechende Lesegelegenheiten (Lesestuben) sind nach Möglichkeit zu fördern.

9. Die Bücher sollen durchsichtig eingefaßt und in einer Freihandbibliothek zugänglich sein.

10. Aus erzieherischen Gründen ist bei den jugendlichen Benützern eine bescheidene Leihgebühr zu erheben; diese kann als Einzelbeitrag oder als Ertrag einer gemeinsamen Aktion der Jugend für ihre Bibliothek entrichtet werden; die Leihgebühr darf für die Benützung der Bibliothek kein Hindernis sein.

11. Es empfiehlt sich eine festliche Einweihung der Jugendbibliothek als Fest oder Tag des Jugendbuches.

12. Ein kurzer Jahresbericht über die Erfahrungen mit der Jugendbibliothek ist wünschbar.

res hoch am Osthimmel standen, neigen sich jetzt – zu gleicher Stunde beobachtet – bereits wieder dem Untergang zu. Ein Blick auf den Fixsternhimmel zeigt dies deutlich. Die Wintersternbilder Orion, Fuhrmann, Stier haben abends um 8 Uhr den Meridian schon beträchtlich überschritten; die Zwillinge, Kleiner und Großer Hund (Hauptstern Sirius) schicken sich zu seiner Überquerung an. Die Sterngruppe der Plejaden ist um Mitternacht bereits hinter dem Westhorizont verschwunden. Die auf der Milchstraße gelegenen Bilder Perseus, Cassiopeia, Cepheus sind an den tiefen Nordwesthimmel hinübergewandert. Im Nordosten schiebt sich der Große Bär höher und höher, und schon ist auch Arktur im Sternbild des Bootes in den Blickkreis emporgestiegen. Eine imposante Stellung nimmt im Osten der Löwe ein. Gewaltig reckt er sein mächtiges Haupt, und in seinen Vorderpranken blinkt Regulus, der helle Hauptstern. Halbwegs zwischen dem Löwen und den Zwillingen finden wir das unscheinbare Tierkreisbild des Krebses. Es birgt ein Kleinod besonderer Art: die sogenannte Krippe (Praesepe), einen offenen Sternhaufen von über 500 Einzelsonnen. Die Entfernung zu diesem Haufen, der in Feldstecher und Fernrohr erst seine ganze Pracht entfaltet, mißt rund 600 Lichtjahre, sein Durchmesser über ein Dutzend Lichtjahre. Ähnliche Hauften, jedoch nicht in dieser Schönheit und Größe, kennt man zu Hunderten. Sie liegen alle in der näheren Umgebung der Milchstraße. Sie stellen wohlgeordnete Sternsysteme dar, die wie jedes andere Gebilde aus mehreren Himmelskörpern – dank dem

Gleichgewicht zwischen Gravitationskraft und den durch die Rotation entstehenden Zentrifugalkräften bestehen können.

Von den Planeten ist Merkur, der flinkste der ganzen Sonnenfamilie, in den letzten Märztagen als Abendstern sichtbar. Anfangs März stand er genau jenseits der Sonne. Aber Merkur vollführt ja in 88 Tagen einen vollen Umlauf um die Sonne, so daß er bis 29. März eine größte östliche Elongation von der Sonne erreicht und recht günstig zu beobachten sein wird. Venus erstrahlt in besonders auffälligem Glanz. Sie erhebt sich morgens nach 5 Uhr, fast gleichzeitig mit Mars, über den Horizont und ist dank ihrer großen Helligkeit auch tagsüber, sogar von bloßem Auge, sichtbar. Saturn hat seinen Aufgang fast 2 Stunden früher; er steigt aber nur auf geringe Höhe über dem Horizont und bildet deshalb kein besonders günstiges Beobachtungsobjekt. Jupiter dagegen verlegt sein Erscheinen auf angenehmere Abendstunden. Um die Monatsmitte ist er schon ab 1½ Uhr zu sehen und wird nun bis gegen den Herbst am Abendhimmel bleiben.

Die Sonne überquert am 21. März den Himmelsäquator im sog. Frühlingspunkt, der den Ausgangspunkt für die Gradmessung am Himmelsgewölbe bildet. An diesem Tag ist Frühlings-Tag-und-Nachtgleiche. Im Laufe des ganzen Monats wächst die Taglänge um mehr als 1½ Stunden auf 12 Stunden 45 Minuten.

Hoffen wir, daß am 21. März mit dem astronomischen Frühlingsanfang auch ein angenehmer klimatischer Frühling beginnen möge!

Paul Vogel, Hitzkirch

Himmelserscheinungen im März

Aus Kantonen und Sektionen

Wer den Gang der Gestirne aufmerksam verfolgt, erlebt den Ablauf der Zeit in besonders eindrücklicher Weise. Sternbilder, die zu Anfang des Jah-

SCHWYZ. 40 Projekte für den Neubau des kantonalen Lehrerseminars. Nach dreimaliger Prüfung der 40 eingegangenen Projekte – ein 41. Projekt war um

14 Stunden zu spät gekommen und wurde uneröffnet zurückgeschickt – legte das Preisgericht für den «Wettbewerb zur Gewinnung von Entwür-

fen für die Erweiterung des Lehrerseminars Rickenbach-Schwyz» am 1. März 1958 den Endbericht vor. Mit einem kleinen Festakt wurde am 5. März die Ausstellung der Pläne der Teilnehmer am Wettbewerb für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Zur Feier hatten sich die Vertreter der kantonalen Behörden, der Erziehungsdirektionen der Urschweiz, des Kantons Glarus und des Fürstentums Liechtenstein, die Jury, die Seminardirektion, die Preisgewinner unter den Architekten und die Presse eingefunden. Der sehr kultivierte Vortrag einiger Lieder durch den Seminarchor unter der Leitung von Musikdirektor J. Kehlrahmte die Feier ein. Nachdem namens der Regierung und des Erziehungsdepartementes Herr Landammann und Erziehungschef Dr. Vital Schwander die Gäste herzlich begrüßt und die Traktanden des Festaktes mitgeteilt hatte, zeigte H. H. Direktor Dr. Bucher inschlagender Dokumentation liebenswürdig und entschieden die Unabdingbarkeit und Unaufschiebarkeit eines Erweiterungsbaus. Namens der Jury, die aus 4 Architekten aus Schwyz, Luzern und Zürich als Fachrichtern und 3 Behörde- und Seminarvertretern als für die praktische Gestaltung verantwortlichen Laienrichtern bestand, orientierte Herr Architekt Steiner, Schwyz, über die Projekte, das Vorgehen und die Richtlinien bei der Prämierung, worauf Herr alt Stadtbaumeister Dr. Türler, Luzern, die Führung durch die Ausstellung übernahm und die prämierten Projekte erklärte. Der erste Preis von 5000 Fr. wurde – einstimmig, wie alle andern Beschlüsse der Jury – dem Projekt eines jungen Schwyzer Architekten in Zürich zugebilligt, der mit einer architektonisch maßvollen Leistung und einer überzeugend praktischen Gesamtlösung gedient hat. Dieser Plan wird auch zur Ausführung vorgeschlagen. Das Raumvolumen, das 18 810 Kubikmeter beträgt, wird eine ungefähre Kostensumme von 2,2 Millionen Franken bedingen, eine Bausumme, die z.B. vom Bezirk Küsnacht allein jetzt für seine neuen Schulbauten aufgebracht wird. Aber auch die andern Preisträger-Architekten (Arnold Stöckli, Stans; Jan Peikert, Zug; G. Auf der Maur, St. Gallen; Bruno Bossart, Brunnen) haben wert-

volle, schöne Pläne entworfen. Jedenfalls wurde diese erste neue Möglichkeit, an einem Wettbewerb für eine solche Aufgabe teilnehmen zu können, von einer größeren Reihe von Architekten mit vorzüglichen und auch reizvollen Leistungen gedankt, die sicher nicht ohne Vorteil für die öffentliche Bautätigkeit bleiben werden. Möge dem geplanten Werk nun auch durch die Volksvertretung des Kantons jene speditive Förderung zuteil werden, die der Aufgabe dient. Die Bausumme wird vom Kanton allein aufgebracht werden müssen, während für die Führung des Betriebes die andern Urkantone, Innerrhoden und Liechtenstein zu Beiträgen eingeladen werden, die sie teilweise schon in Aussicht gestellt haben. Dank gebührt allen, die dem Anliegen der Erziehung in unsren Kantonen wirklich aufgeschlossene Förderung zukommen lassen.

Nn

SCHWYZ. Die Lehrerversicherungskasse erzielte 1957 einen Vorschlag von fast 80 000 Fr. Er ist niedriger als das Vorjahresergebnis, weil den Witwen und Waisen eine einmalige Zusatzzrente ausgerichtet wurde und die Unkosten für die Totalrevision höher als üblich waren. Der Vermögensbestand betrug am 31. Dezember 1957 Fr. 1 557 857.60, für jedes der 150 Mitglieder durchschnittlich Fr. 10 000.–. Der mittlere Zinsfuß der Wertschriften erhöhte sich auf 3,3%. Aufs Neujahr ist die neue Verordnung für die Versicherungskasse in Kraft getreten. Sie ist zeitgemäß und sozial. Danach betragen die

	Monats- prämien	Alters- rente	Invaliden- rente
für	Fr.	Fr.	Fr.
Sekundarlehrer	55	5500	4500
Primarlehrer	50	5000	4000
Primarlehrerin	45	4600	3600

Die Witwe eines Sekundarlehrers erhält 3000 Fr. nebst der AHV, die Witwe eines Primarlehrers 2700 Fr. Waisen und Kinder eines Invaliden beziehen eine Rente bis zu 1000 Fr., Vollwaisen 1500 Fr. Rentenbezüger nach alter Verordnung bekommen 10% Teuerungszulage, Witwen 900 Fr. und Waisen 300 Fr. Vor dem 1. Januar 1965 neu anfallende Renten werden um 10% gekürzt.

Kanton und Gemeinden leisten nebst

den Prämienanteilen alljährlich einen festen Beitrag von 30 000 Fr. je hälftig zur Verzinsung und Tilgung des versicherungstechnischen Fehlbetrages. Freuen wir uns über diese langersehnte Neuordnung, und danken wir dem Steuerzahler und den Behörden durch eine gute Pflichterfüllung! T

GLARUS. Gruppenkonferenz: Allgemeine Fortbildung. Auch die Glarner Lehrerschaft wußte und weiß um die Härten, die ihnen die Aufnahmeprüfungen in die Sekundarschulen bereiten. Gerade in unserem Industriekanton hat der kleine Mann bald erkannt, welche Vorzüge eine vertiefte Bildung in sich birgt. Dem schweizerischen Mittel entsprechend ist deshalb auch bei uns der Andrang zu den Sekundarschulen und an die Kantonsschule hinaufgeklettert. Über die heikle Frage der Aufnahmeprüfungen im Kanton Glarus referierte Herr Dr. J. Brauchli, Schulinspektor, am 18. Januar im Hotel «Glarnerhof» in Glarus. Über hundert Kollegen waren erschienen. Das Referat zeigte, wie in jeder Schulgemeinde mit Sekundarschulen die Kandidaten geprüft werden, welchen Fächern man den Vorrang einräumt, wie die Abgangsnoten der 6., resp. 7., Klasse in Berücksichtigung gezogen werden, wie sich die Probezeit der Höhern Stadtschule Glarus, resp. Kantonsschule als gute Lösung erwies, wie aber auch die übrigen Schulorte eine Prüfungsart entwickelten, die den örtlichen Gegebenheiten am besten gerecht werden will. Daß die Lehrer der Primarschulstufen an den Prüfungstagen immer offene Türen finden, erhöht die Bereitschaft zu ersprißlicher Zusammenarbeit zwischen den beiden Schulstufen.

Die Diskussion wurde sowohl von Seiten der Primar- und Sekundarlehrer recht rege benutzt. Wenn auch hier da der Vorwurf leise mitklang, es werde etwas über dem Pensum des Prüflingsniveaus gefragt, so spürte man aus den Gegenvoten doch heraus, daß es häufig darum geht, die Denkfähigkeit des Kandidaten zu ergründen und nicht die Feile der Schikane spielen zu lassen. Erfreulich war auch, daß es in Lehrerkreisen Leute gibt, die mit Nachdruck darauf hinwiesen, daß ein zuverlässiger, denkender Abschlußklässler und Handwerkerschüler eben-

so einen Beruf erlernen kann wie ein vielwissender Sekundarschüler. Diese Erkenntnisse werden auch über die Presse und mit Elternabenden immer wieder in die Elternschaft hinausgetragen und vermindern den ungesunden Massenandrang zur Sekundarschule für solche Schüler, die dem großen Wissensstoff nicht gewachsen sind. Zuletzt aber kamen auch die Heimwärme des Elternhauses, die Konfliktstoffe der Familiengemeinschaft, die Wirkung der guten und schlechten Literatur und Kameradschaft als Leistungsbasis zum Worte. Damit erhielt die Konferenz unter dem Vorsitz von Kantonalpräsident Fritz Kamm einen krönenden Abschluß.

r.

SOLOTHURN. *Oensingen.* Hier starb am 14. Februar 1958 in seinem 66. Lebensjahr der katholische Pfarrer Emil Probst, der volle 39 Jahre im schmucken Dorf am Fuße des jurassischen Roggen segensreich wirkte. Vor kurzer Zeit resignierte er in seiner Pfarrei, in der er noch das Raiffeisenkassieramt weiterzuführen hoffte. Nun hat ihn der Tod mit einem Herzschlag unerbittlich rasch abberufen. Pfarrer Probst stand mit der Schule in engstem Kontakt, versah er doch während vielen Jahren mit großem Geschick das Präsidium der Schulkommission. Er war allen vernünftigen Neuerungen gegenüber sehr aufgeschlossen. Mit der gesamten Lehrerschaft unterhielt er ein ausgezeichnetes Verhältnis. Er pflegte die Lehrer von Zeit zu Zeit in sein gastliches Pfarrhaus einzuladen, um mit ihnen aktuelle Schulfragen zu besprechen und immer auch das persönliche Einvernehmen fruchtbringend zu gestalten. Der Schreibende erinnert sich noch mit Genugtuung an eine halbjährige Stellvertretungszeit in Oensingen – es sind bald dreißig Jahre her –, als er mit Pfarrer Probst öfters zusammenkam und dessen leutseliges Wesen schätzen lernte.

Meine erste Schulreise als junger Lehrer führte mich mit der Oensinger Oberschule auf den Niesen. Pfarrer Probst begleitete uns mit regstem Interesse und empfand eine solche Freude ob dem wohlgelungenen, prächtigen Tag im Berner Oberland, daß er die ganze Schülerschar mit den begleitenden Eltern in den Kornhauskeller in Bern zu einem Zvieri einlud. Er

lebte mit der Jugend und verfolgte die Entwicklung auf dem Gebiete des Schule und Erziehung immer recht aufmerksam.

Schenke der Herrgott diesem edlen Priester und stillen Wohltäter die ewige Ruhe!

O. S.

SOLOTHURN. *Neuer Kantonschulinspektor.* Der Regierungsrat wählte kurz vor Jahresende anstelle des altershalber zurückgetretenen Kantonschulinspektors Dr. Emil Bläsi Bezirkslehrer Ernst Hefl. Dieser wirkte während mehr als zwei Jahrzehnten im bucheggbergischen Dorf Messen und seit einigen Jahren in Solothurn als Bezirkslehrer. Wir gratulieren dem neuen Kantonschulinspektor und wünschen ihm eine segensreiche Tätigkeit im Dienste der solothurnischen Volksschule!

O. S.

APPENZELL. *Fortbildungsschulfragen und die Lehrerschaft.* Die gesamte Lehrerschaft versammelte sich traditionsgemäß auch am diesjährigen «Chlössler» wiederum zur letzten Konferenz des Kalenderjahres, um sich, der Neue rung im Fortbildungsschulwesen zu folge, ausschließlich über das Problem der allgemeinen und landwirtschaftlichen Fortbildungsschule vom Fachmann und Praktiker aufklären zu lassen. – Der Vorsitzende, Herr Kollega Hans Thoma, Brülsau, würdigte einleitend u.a. die außerordentlich mutige Tat des Schweizervolkes am denkwürdigen Konraditag des Jahres 1882, also vor 75 Jahren, als die Stimmbürger den Bestrebungen zur Gleichschaltung der Schulen und damit dem eidgenössischen Schulvogt mit 318 000 Nein gegen 180 000 Ja den «Schuh» versetzten. Dem neuen Kollegen in Schlatt, Herrn Ferdinand Bischofberger von Oberegg, galten die Grüße liebenvollen Willkomms und dem neuen Lehrer in der Metropole, Kollege Josef Dörig jun., die herzlichen Wünsche für ersprißliches Schaffen in unserer noch auszubauenden Abschlußklasse. Daß würdigend und ehrend auch des 60. Geburtstages unseres verehrten Herrn Erziehungsdirektors Dr. A. Broger und in dankender Wertschätzung des Beschlusses unserer obersten kantonalen Instanzen bezüglich der Neuregelung der Besoldungen gedacht wurde, ist wohl Selbstverständlichkeit.

Anschließend zeichnete H. H. P. Fintan in seinem Referat über «Probleme der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule» Weg und Ziel dieser neuen und bereits erfolgreich funktionierenden Bildungsstätte unserer Jungbauern. Der großen Veränderungen innerhalb der Landwirtschaft wegen ist eine Schulung unserer Bauern im Sinne einer überlegten und den Verhältnissen entsprechenden Einführung ins ABC des bauernfachlichen Wissens zur dringenden Notwendigkeit geworden. Bedingt durch den Eingang der Technik in Form der Motorisierung in die Landwirtschaft, die Rationalisierungstendenzen in den Betrieben, die neuzeitlichen Erkenntnisse in der Bodenbearbeitung u.a. bedingen nun einmal eine Ausmarchung des bäuerlichen Weges nach oben. Wie den Lehrlingen in andern Berufen Fach- und Werkschulen zur Verfügung stehen, muß auch der heranwachsenden Bauernjugend in der obligatorischen Fortbildungsschule eine *Berufsschule* bereit stehen, die dem Jungbauer den Weg zum Aufstieg ebnet und alles das vermittelt, was zur Hebung des Bauernberufes in allen Belangen unbedingt notwendig ist. Die neue Zeit erfordert auch vom Bauern diverse Kenntnisse, nicht nur in rein landwirtschaftlichen, sondern auch in allgemeinen volkswirtschaftlichen Be langen nach dem Grundsatz: «Die Axt im Haus erspart den Zimmermann.» Das Programm unserer heutigen – von H. H. P. Fintan einsatzfreudig geführten – landwirtschaftlichen Fortbildungsschule sieht darum stofflich alles das vor, was den Jungmann als Betreuer der Scholle und als freien Bürger im Staat irgendwie berührt, und es ist darum begreiflich, daß auch von der noch bestehenden allgemeinen Fortbildungsschule, soweit sie von Bauernsöhnen besucht wird, eine gewisse Vorbereitung bzw. Anpassung im Rahmen des Tragbaren und Möglichen verlangt wird. Man wird darum nach Verlauf dieses Wintersemesters, wenn gewisse Erfahrungen zur Verfügung stehen, das Programm dieser «vorbereitenden» allgemeinen Fortbildungsschule besprechen und gemeinsam das gesteckte Ziel zu erreichen suchen – nach dem bewährten Rezept: «Mitenand gots besser!» Allgemein herrschte der Ein-

druck vor, daß – gestützt auf die Ausführungen des versierten Referenten – man diesbezüglich auf richtigem Wege ist, und man hofft nur, daß auch die noch zur Diskussion stehenden Fragen einer befriedigenden Lösung entgegengeführt werden können.

Nach der Erledigung weiterer interner Angelegenheiten zollte dann die Lehrerschaft auf ihre Weise dem «Chlösler» den ihm zufallenden Tribut.

-o-

ST. GALLEN. *Bibelunterricht und Mission.* Über hundert Lehrkräfte aus dem Raume Wil-Rorschach versammelten sich am 1. März im «Casino» St. Gallen, um zwei grundlegende Referate über «Die fachliche Weiterbildung des Bibellehrers» und über «Schul- und Rassenfragen in der afrikanischen Mission» anzuhören. Zu Beginn durften sie drei wohlvorbereitete Gesangsvorträge des Knabenchors der Katholischen Kantonsrealschule unter der tüchtigen Direktion von Sekundarlehrer Josef Scherrer genießen. Dann begrüßte Reallehrer Arnold Hächler als Beauftragter des Ausschusses für katholische Bildungsarbeit alle so zahlreich Erschienenen, insbesondere den hochwürdigsten Landesbischof Dr. h.c. Josephus Hasler, der sich bei diesem Anlaß der Lehrerschaft als neuer Oberhirte der Diözese St. Gallen vorstellte, sowie den Leiter des Missionswerkes in der Schweiz, H.H. Prälat Wilhelm Wider, Häggenschwil, und die beiden Referenten. Arnold Hächler wies darauf hin, daß der vom Administrationsrat St. Gallen ins Leben gerufene Ausschuß für die Weiterbildung der katholischen Lehrerschaft erstmals eine so umfassende Versammlung ermöglicht habe, nachdem die erste Veranstaltung, nämlich die erfolgreich durchgeföhrten Lehrerexerzitien im Herbst 1957 unter der Führung von Pater Josef Gemperle von Goßau SG, ein wohlgelungener Start waren. Über die

Biblische Geschichte an unsren Schulen orientierte nun der Inspektor für Bibelunterricht in unserer Diözese, H.H. Kanonikus Helfenberger, Domkatechet. Zuerst äußerte er sich grundsätzlich über Ziel und Aufgabe dieses Lehrfachs. Auf der Unterstufe handelt es sich um die Einführung in die Heilsgeschichte und die Weckung religiö-

ser Empfindungen. Später bekommt die dogmatische Seite mehr Gewicht, und schließlich soll dem Schüler eine Anleitung zum selbständigen Lesen der Heiligen Schrift gegeben werden. Der Bibellehrer muß fähig sein, fesselnd zu erzählen, die richtigen Hilfsmittel anzuwenden, das Wesentliche festzuhalten und den Stoff religiös auszuwerten. Besonders auf den oberen Stufen sind tieferes Eindringen ins Wesentliche und klare Auswertung desselben wichtig. Bibelunterricht ist eine Form der Seelsorge, ein Teil der Erziehung. Es handelt sich um eine Sendung der Kirche, einen Auftrag Christi: «Gehet hinaus in alle Welt und lehret alle Völker!» Dies stellt natürlich bedeutende Forderungen an den Katecheten. Er braucht umfassendes Wissen der Grundlagen und methodische Begabung und Ausbildung; er muß auch durch sein religiöses Vorbild erziehen.

Nun wies der Redner auf den Entwurf des neuen Lehrplanes für die Unterstufe hin, ein Produkt jahrelanger aufopfernder Tätigkeit einer Arbeitsgemeinschaft. Dieser Plan soll vorerst probeweise eingeführt werden, da er umwälzende Änderungen bringt. Domkatechet Helfenberger zeigte auch eine Auswahl von Hilfsmitteln für den Bibellehrer. Jeder sollte eine vollständige Ausgabe der Heiligen Schrift, einen Bibelkommentar und Anschauungsmaterial haben. Ebenso sind Bücher zum Vorlesen, zum Selbststudium und zur Weiterbildung (Bibellexikon) sehr zu empfehlen. Der Besuch von Bibelkursen sorgt auch für Aufgeschlossenheit gegenüber modernen Methoden und Hilfsmitteln.

– Nach diesem konzentrierten Überblick wandte man sich der

Schulfrage in Afrika

zu. Hier zeigte sich H.H. Pater Lügstenmann, Uznach SG, als gründlicher Kenner der Materie. Er entwarf mit seinen hinreißenden Worten ein aufsehenerregendes Bild der heutigen Lage unserer Mission. Wegen ihrer überragenden Qualität sind die katholischen Schulen in Afrika von den Gegnern so gefürchtet, daß man ihnen womöglich alle staatlichen Zuschüsse streicht. Darum sind nun Millionenbeträge nötig, um das begonnene Werk weiterzuführen. Leider stehen anderseits dem Islam und dem Kom-

munismus ungeheure Mittel zur Verfügung, um durch ihre Schulen das Volk zu gewinnen. Der Westen duldet diese Entwicklung unverständlicherweise. Nur die katholischen Schulen können die Situation noch retten. Darum müssen sie unbedingt erhalten bleiben; doch braucht dies Geld.

Die Kollektivschuld des weißen Mannes am schwarzen ist ein weiteres Problem. So kommt zur Schul- noch die Rassenfrage. Auch hier kann nur die katholische Kirche in christlicher Liebe eine Brücke schlagen. Aber Liebe ohne Geld kann in Afrika wenig ausrichten. Jetzt ist die Lage in Afrika auf alle Fälle so, daß die Weißen (leider mit Ausnahme der Kommunisten) von den Farbigen abgelehnt, vielleicht sogar bald energisch bekämpft werden. Beten wir um Abwendung dieses drohenden Unheils!

Der Referent illustrierte seinen lebendigen Vortrag mit sprechenden Lichtbildern, welche die Lehrerschaft sichtlich aufrüttelten. Wohl mancher wird sich dabei entschlossen haben, gemäß einem Beschuß der Delegiertenversammlung des KLVS in Rapperswil 5% eines Monatsgehaltes für den Bau einer neuen Missionsschule in Afrika zu opfern. – Im

Schlußwort des hochwürdigsten Gnädigen Herrn

durfte die katholische Lehrerschaft den Dank für die im Bibelunterricht geleistete Arbeit entgegennehmen. Er deutete dabei an, daß auch wir langsam zum Missionsland werden. Hierauf erteilte er der Versammlung seinen bischöflichen Segen.

Br

ST. GALLEN. Am kantonalen Lehrerseminar Rorschach ist die seit längerer Zeit erledigte Stelle des Übungslehrers für die Abschlußklassen wieder besetzt worden durch die Wahl unseres jungen Kollegen Josef Weiß, St. Gallen. Damit hat die im ganzen Kanton wohl am meisten diskutierte Lehrerwahl endlich ihre glückliche Lösung gefunden. In der Tat wäre es im katholischen St.-Galler Volk nicht verstanden worden, wenn, nach der Wahl des Konviktsleiters im letzten Frühjahr, schon wieder eine wichtigste Stelle der kantonalen Lehrerbildungsanstalt in andere Hände übergegangen wäre.

In der Stadt St. Gallen ist in der Volksabstimmung das Projekt des Sekundarschulhauses West im Kostenbetrag von zirka 5½ Millionen Franken mit dem Zufallsmehr von 10 Stimmen bei je zirka 6000 Ja und Nein genehmigt worden. Die katholische Volkspartei hatte Leereinlegen empfohlen, einmal um gegen die konstante Verletzung der Elternrechte in der städtischen Schulpolitik zu demonstrieren; zum andern weckte die vorgesehene Koedukation – auf der Sekundärschulstufe in städtischen Verhältnissen eine höchst problematische Sache! – große Bedenken und Widerstände. Zudem läßt die überaus großzügige Planung der neuen Schulanlage vermuten, daß dabei nicht nur der notwendige Schulraum geschaffen werden soll, sondern darüber hinaus auch eine Konkurrenzierung der bestehenden katholischen Realschule beabsichtigt sei.

Der städtische Gesamtschulrat, bestehend aus 34 Mitgliedern (wovon 10 Katholiken), hat in seiner konstituierenden Sitzung Reallehrer Emil Sträßle von der katholischen Kantonsrealschule zu seinem Vizepräsidenten gewählt.
b.

THURGAU. Lehrerseminar. Für die diesjährigen Aufnahmeverfahren am Seminar Kreuzlingen hatten sich 68 Kandidaten gemeldet, nämlich 29 Töchter und 39 Jünglinge. 53 Kandidaten haben die Prüfung bestanden. Davon tritt einer in die zweite Klasse ein, so daß die erste Seminarklasse 23 Schülerinnen und 29 Schüler zählen wird. 1 Tochter und 6 Burschen stammen aus Außerrhoden, das seine Lehramtskandidaten in Kreuzlingen ausbilden läßt. Der thurgauische Nachwuchs wird demnach im ersten Kurs 22 Töchter und 23 Söhne umfassen. Diese zahlenmäßig ungefähre Gleichheit ist etwas auffällig im Hinblick auf die Tatsache, daß der Bedarf an Lehrern im Thurgau viel größer ist als jener an Lehrerinnen. Das Verhältnis lautet etwa 4:1. Die Aufnahme so vieler Töchter hat ihren Grund in der Qualität der jungen Leute. Die Mädchen lieferten durchschnittlich bedeutend bessere Prüfungsergebnisse. Die erste Seminarklasse mit dem Bestand von 52 Studierenden wird doppelt geführt. Damit das Seminar den wirklichen Bedürfnissen des Kantons

Rechnung trägt, wird man inskünftig darnach trachten müssen, mehr Lehrer auszubilden und die Zahl der Seminaristinnen einzuschränken. Der Zweck des Lehrerseminars soll nicht jener einer höhern Töchterschule sein. Dieses Frühjahr wird als neue Abteilung der Thurgauischen Kantonschule in Frauenfeld eine Töchterschule eröffnet, deren erster Kurs schon stark frequentiert wird. Mädchen, die sich über die dreijährige Sekundarschule hinaus weitere Bildung aneignen möchten, können die Töchterschule besuchen. Diese Möglichkeit kann bewirken, daß der Zustrom von Mädchen zum Lehrerseminar fürderhin etwas geringer sein wird. a.b.

Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für katholische Elternschulung (SAKES)

2. Grundausbildungs- und Weiterbildungskurs für Leiter und Referenten der Elternschulung.

Beginn: Donnerstag, den 10. April 1958, 16.30 Uhr. Schluß: Samstag, den 12. April 1958, 16.00 Uhr. Paxmontana, Flüeli-Ranft OW. Programme und Auskunft durch die Geschäftsstelle: Burgerstr. 17, Luzern (Tel. 041 / 2 18 75).

67. Schweizerischer Lehrerbildungskurs für Handarbeit und Unterrichtsgestaltung

Chur, 14. Juli bis 9. August 1958.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Der Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform führt im Jahre 1958 die Schweizerischen Lehrerbildungskurse in Chur durch. Wir laden Sie freundlich ein, an diesen Kursen teilzunehmen.

Bei genügender Beteiligung führen wir folgende Kurse durch:

Einwöchige Kurse:

1. Pädagogische Besinnungswoche. Leiter: Herr Dr. Fritz Müller, Seminardirektor, Thun. 21. Juli bis 26. Juli. Kursgeld Fr. 35.–.

2. Muttersprache Primarschule. Leiter: Herr Jakob Streit, Böninggen. 21. Juli bis 26. Juli. Kursgeld Fr. 35.–.

3. Muttersprache Sekundarschule. Leiter: Herr Dr. Robert Stuber, Biel. 21. Juli bis 26. Juli. Kursgeld Fr. 35.–.

4. Zeichnen Unterstufe. Leiter: Herr Alfred Schneider, St. Gallen. 21. Juli bis 26. Juli. Kursgeld Fr. 35.–.

5. Zeichnen Mittelstufe. Leiter: Herr Willy Stäheli, Binningen. 28. Juli bis 2. August. Kursgeld Fr. 35.–.

6. Zeichnen Oberstufe. Leiter: Herr Werner Sommer, Wohlen. 14. Juli bis 19. Juli. Kursgeld Fr. 35.–.

7. Wandtafelkizzieren. Leiter: Herr

Mitteilungen

Lehrereinkehrtag am 16./17. April

Leitung: H. H. P. Dr. Gebhard Frei SMB. Im Exerzitienhaus Wolhusen, Tel. (041) 87 11 74.

Lehrer-Exerzitien im Frühling 1958

Für Lehrer finden im Kurhaus Neu-Schönstatt, Quarten SG, vom Ostermontag, den 7. April, abends bis Freitagmorgen, den 11. April, Exerzitien statt unter der Leitung von Hochw. Herrn Rektor Josef Gemperle SAC, Goßau. Lehrer aus dem Kt. St. Gallen erhalten besondere Subventionen vom kath. Administrationsrat. Anmeldungen an H.H. Prof. B. Lehner, Marktstraße 76, Wil SG.